

## Die Oberflächlichkeit feiert ein rauschendes Fest

Daniel kreischt, und Vanessa bleibt außen vor: Turbulenter Tourneeauftritt der „Superstars“ in der Frankfurter Festhalle

Von unserem  
Mitarbeiter  
Jan-Geert Wolff

Rührt das Klingeln, das man nach dem Besuch des Tourneeauftritts von „Deutschland sucht den Superstar“ vernimmt, von einem nahenden Hörsturz her, oder ist es die Kasse des Dieter Bohlen, die aus allen Nähten platzt? 50 Euro durften die sieben- bis 16-jährigen Fans für eine Karte hinblättern – die elterliche Begleitung konnte gleich noch mal soviel berappen. Da bleibt einem die Spucke weg.

Und die Geschäftstüchtigkeit der Verantwortlichen, die mit der Show von Anfang an eine riesige Geldmaschine in Betrieb nahmen, flößt einem eigentlich mehr Respekt ein als das, was da auf der Bühne der Frankfurter Festhalle zu sehen und zu hören war.

Wie einst bei Elvis oder den Beatles kreischten die Kinder ihren Idolen zu, deren Halbwertzeit doch kaum die Haltbarkeit des schlicht bedruckten T-Shirts am lieblos zusammengezimmernten Merchandising-Stand überschreiten dürfte. Doch Elvis & Co. konnten singen, Instrumente spielen, hatten eine eigene Persönlichkeit.

Die neun Finalisten, die ihre

Coversongs und bis zum Gehnicht-mehr weichgespülten Bohlen-Kompositionen trällern, können dies – meist – nicht. Die Stimme Alexanders, des eigentlichen „Superstars“, ist noch lange nicht ausgereift, und das Geschrei von Daniel

Küblböck, dem an diesem Abend die meisten Sympathien gelten, treibt einem den Schweiß auf die Stirn: „You drive me crazy“ röhr er ins Mikrofon, und man braucht kein absolutes Gehör, um diesen Titel wörtlich zu nehmen.

Gesang? Hier sind „Intonationschwankungen“ von bis zu drei Tönen an der Tagesordnung. Aber die Show ist wichtiger als das Können.

Glamour pur? Eher überwiegt die Synthetik: Wie Marionetten bewegen sich die „Su-

perstars“ über das Parkett, knien stets an der gleichen Stelle, um Publikumsnähe zu simulieren. Begleitet von Hupfdohlen, die die Asynchronität der Tanzbewegung leidenschaftlich zur Perfektion treiben, wird ein Interpret nach dem anderen abgehakt. Bohlen bietet belanglose und banale Bonmots, nicht ohne die Plattenaufnahmen „seiner Stars“ wie sauer Bier anzupreisen. Vorher kann das Publikum über die Leinwände noch einmal die „Höhepunkte“ der „Fernsehkarrieren“ erleben. Und die Oberflächlichkeit feiert ein rauschendes Fest.

Hat Deutschland nun *den* „Superstar“ gefunden? Noch bevor die aktuellen Sternchen verheizt sind, steht die nächste Staffel an, und die Nation wird wieder die Verkehrung der Demokratie in Show erleben, wenn sie ihre Finalisten wählen darf. Und wieder hört man dieses seltsame Klingeln...

Einzig Vanessa, Bohlen's „Knutschkugel“ und „Igel-schnäuzchen“, hatte vor der Show einen Nervenzusammenbruch und konnte nicht auftreten. Wenn ihre Garderobe schalldicht war, wird sie einen beneidenswert ruhigen und entspannten Abend erlebt haben.



Seid umarmt, ihr da unten: Das Gros der „Superstar“-Truppe – (von links) Nicole, Daniel, Stefanie, der Abstimmungs-Sieger Alex, Gracia, Andrea und Juliette. Bild: Josef Knorr